

IRIKI

2020

Jahresbericht

Inhaltsverzeichnis

Seite 05 Grußwort Aufsichtsratsvorsitzender

Seite 06 Grußwort der Geschäftsführung

Seite 08 Regionale Kliniken Holding RKH

Seite 10 Unsere Standorte

Seite 12 Management und Struktur

Seite 20 Innovation und Zukunft

Seite 28 Digitalisierung und Telematik

Seite 36 Medizinische Kompetenz

Seite 52 Patientenorientierung und Service

Seite 60 Kennzahlen 2020

Herausgeber Regionale Kliniken Holding RKH GmbH

Redaktion Abteilung Unternehmenskommunikation und Marketing
Regionale Kliniken Holding

Stand Juni 2021
© Regionale Kliniken Holding RKH GmbH

Grußwort

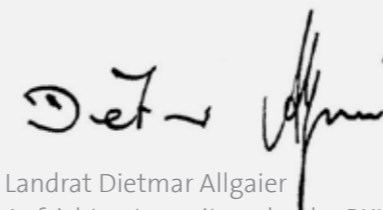
Aufsichtsratsvorsitzender

Die Corona-Pandemie hat seit ihrem Ausbruch im März 2020 nicht nur unser aller Leben, sondern vor allem auch den Alltag der Patienten, Besucher und Klinikmitarbeiter in den Kliniken verändert und geprägt.

COVID-19-Patienten werden auf eigens dafür eingerichteten COVID-Stationen isoliert, und es gelten restriktive Besucherregelungen. Die Einhaltung verstärkter Hygienemaßnahmen, die aufwändige Versorgung der COVID-19-Patienten und der Notfälle, erschöpfte oder erkrankte Klinikmitarbeiter, die phasenweise volle Auslastung aller Betten- und Intensivkapazitäten, Lieferengpässe und hohe Preissteigerungen bei manchen wichtigen Produkten brachten das Gesundheitswesen phasenweise an seine Belastbarkeitsgrenze. Dass die RKH Kliniken dies so gut gemeistert haben, zeigt nicht nur, wie gut die Kliniken aufgestellt sind, sondern dass sie über hervorragende, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen. Und so können wir auf ein bewegtes, aber – trotz Corona – erfolgreiches Jahr 2020 zurückblicken.

Es ist unser Ziel, eine wohnortnahe, qualitativ hochwertige und zukunftsfeste medizinische Versorgung zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in den drei Landkreisen sicherzustellen. Deshalb ist es nicht nur wichtig, dass wir als Träger den Klinik-Beschäftigten für ihre Leistungen danken und den RKH Kliniken in dieser schweren Zeit der Pandemie zur Seite stehen, sondern sie als Träger in ihrer Weiterentwicklung mit klugen, vorausschauenden Entscheidungen und finanziellen Mitteln weiterhin unterstützen. Ich bin zuversichtlich, dass uns dies gelingen wird.

Mein besonderer Dank gilt allen Beschäftigten für die außergewöhnlichen Leistungen in einem außergewöhnlichen Jahr!



Dietmar Allgaier

Landrat Dietmar Allgaier
Aufsichtsratsvorsitzender der RKH



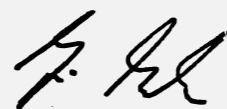
Grußwort der Geschäftsführung

Eine Pandemie mit mehreren Wellen, wie wir sie seit Ausbruch im März 2020 erleben, wird nicht nur in die Geschichtsbücher eingehen, sondern auch etwas ganz Besonderes in der Chronik der RKH Kliniken sein. Obwohl das Jahr 2020 von der COVID-19-Pandemie beherrscht wurde, ließen sich die RKH Kliniken nicht davon abbringen, auch andere Themen voranzutreiben. In dieser Ausgabe des Jahresberichts stellen wir die wesentlichen Projekte und Maßnahmen des Jahres 2020 vor.

Der Aufsichtsrat der Kreiskliniken Reutlingen GmbH und der Kreistag des Landkreises Reutlingen hatten beschlossen, für einen Zeitraum von zunächst drei Jahren das Managements an die RKH Kliniken zu übertragen. Die Kreiskliniken Reutlingen mit ihren Klinikstandorten in Reutlingen, Münsingen und Bad Urach versorgen mit rund 2.000 Mitarbeitern in 775 Betten jährlich etwa 36.000 stationäre und 80.000 ambulante Patienten.

Die RKH Kliniken haben der wachsenden Bedeutung der Mikrobiologie Rechnung getragen und zum 01.07.2020 ein eigenständiges Institut für Klinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene etabliert. In den letzten Jahren hat auch die Bedeutung der Transfusionsmedizin für Krankenhäuser zugenommen. Das Institut für Laboratoriumsmedizin wurde um diesen Schwerpunkt erweitert. Vielfältige Projekte und Maßnahmen zur Förderung von Umwelt und Nachhaltigkeit haben den RKH Klinikverbund dazu bewogen, mit mehreren Aktionen erstmals an den Nachhaltigkeitstagen des Landes Baden-Württemberg teilzunehmen. Ein sehr innovatives und nachhaltiges Projekt ist der Transport von Laborproben durch Transportdrohnen. Hier steht eine Optimierung der bodengebundenen Logistik für schnellere medizinische Prozesse und höhere Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter im Fokus. Nach dem Projektauftritt Ende 2020 läuft derzeit das behördliche Genehmigungsverfahren. Auch im Bereich der Digitalisierung und Telematik konnten die RKH Kliniken 2020 weitere wichtige Meilensteine erreichen.

Das vergangene Jahr war bei den RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim geprägt durch den Wechsel in der Regionaldirektion, den Umzug der Geriatrie von Marbach nach Bietigheim, die digitale Vernetzung der Notfallrettung, die Ernennung Ludwigsburgs zum Telenotarztstandort, die Auszeichnung Ludwigsburgs zum Gynäkologischen Krebszentrum, die Unterzeichnung einer Absichtserklärung für den Gesundheitscampus in Marbach und die Einrichtung einer eigenständigen Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie in Bietigheim.



Prof. Dr. Jörg Martin

Mit der ersten Meniskustransplantation wurde das operative Spektrum im Zentrum für Sportorthopädie und speziellen Gelenkchirurgie der RKH Orthopädischen Klinik Markgröningen erweitert. Mit der bundesweit dritthöchsten Fallzahl und sehr guten Behandlungsergebnissen bescheinigte die AOK der RKH Orthopädischen Klinik Markgröningen überdurchschnittliche Qualität bei einem Knieprothesenwechsel.

Auch in den RKH Enzkreis-Kliniken stand ein Wechsel in der Regionaldirektion an. Im Rahmen der Planungen zu einem Gesundheitscampus am RKH Krankenhaus Mühlacker wurde in Kooperation mit dem Sozialwerk Bethesda e.V. der Startschuss für ein Kurz- und Übergangspflegeheim gegeben, welches eine wichtige Versorgungslücke im Enzkreis schließen wird.

In den RKH Kliniken des Landkreises Karlsruhe wurde die zuvor als Sektion der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie geführte Gefäßchirurgie in eine eigenständige Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie umgewandelt. In Bruchsal wurde ein neues, mit hochmoderner digitaler Technik ausgestattetes Parkhaus in Betrieb genommen. Das sogenannte AutoPay-System ermöglicht ein schranken- und ticketloses Parken.

Die Bewältigung der schweren Corona-Pandemie und die oben beispielhaft aufgezählten Projekte und Maßnahmen in den RKH Kliniken waren nur durch den unermüdlichen Einsatz aller Beschäftigten der RKH Kliniken möglich. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind selbst an COVID-19 erkrankt und bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gegangen. Dafür gebührt ihnen unser aller Respekt und Dank, den man kaum in Worte fassen kann. Wir sind stolz auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!



Axel Hechenberger

RKH – eine überregionale medizinische Größe

Die RKH Kliniken sind der größte Anbieter stationärer Krankenhausleistungen in Baden-Württemberg. Sie bieten nicht nur eine Rundum-Versorgung aus einer Hand an, sind ein attraktiver Arbeitgeber und zeichnen sich durch viele Innovationen und Alleinstellungsmerkmale aus.

An der RKH Akademie gibt es neben der Ausbildung in zwei Pflegefachschulen und einem umfangreichen, eLearning-gestützten Fort- und Weiterbildungsprogramm auch mehrere Pflege-Studiengänge in Kooperation mit der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Salzburg. Das RKH Simulationszentrum, das nicht nur durch seine Größe, sondern auch technische Ausstattung zu einem der bundesweit modernsten Simulationszentren gehört, bietet umfangreiche Aus- und Fortbildungskurse für medizinisches Fach- und Assistenzpersonal an. Im Bereich der Diagnostik und Therapie von Tumoren pflegen die RKH Kliniken eine Kooperation mit einem namhaften Institut für Gendiagnostik.

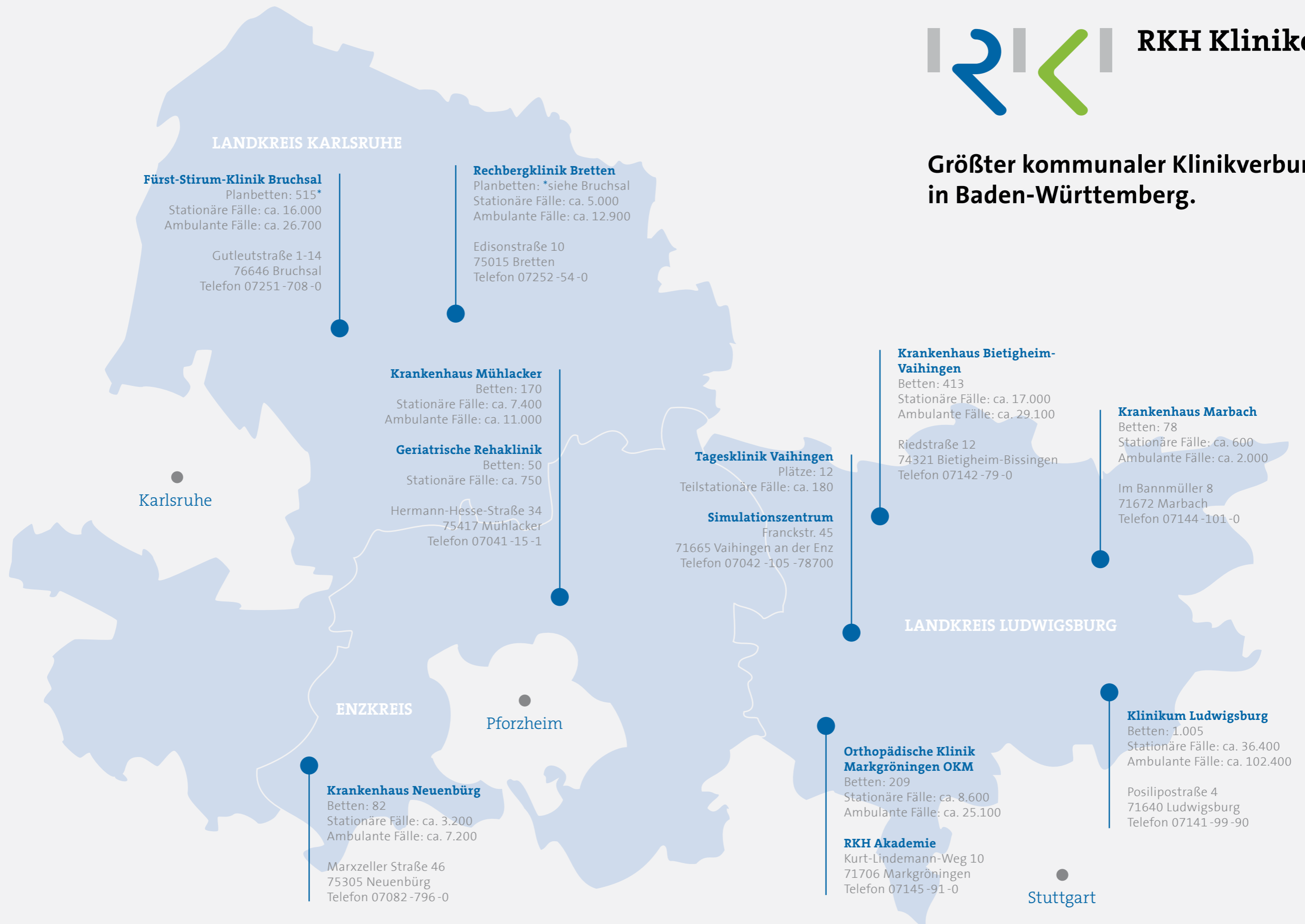
Ein wesentlicher Erfolgsfaktor spielt auch der Ausbau der Digitalisierung und Telemedizin. Dazu zählen die erfolgreiche Einführung der digitalen Patientenakte, der Ausbau der Televisiten, die digitale Vernetzung der Klinik-Notaufnahmen mit den Rettungsmitteln, die Etablierung von Patienten- und Mitarbeiter-Apps, das vom Land geförderte Projekt „Sektoren-übergreifende Telemedizinplattform 2025 in Baden-Württemberg“ sowie das innovative Projekt des Einsatzes von Drohnflügen zur Unterstützung der Logistik.

Der RKH Klinikverbund nimmt nicht nur in den drei Landkreisen Ludwigsburg, Enzkreis und Karlsruhe, sondern in der gesamten Region eine wichtige Rolle als Gesundheitsanbieter ein. Auch auf medizinischer Ebene zeichnen sich die RKH Kliniken neben einer wohnortnahen Versorgung durch viele Schwerpunkte und Spezialisierungen aus. Beispielhaft genannt seien das RKH Klinikum Ludwigsburg als Überregionales Traumazentrum Nord-Württemberg, das RKH Krankenhaus Bietigheim als Kompetenzzentrum für Adipositaschirurgie und Diabetologikum DDG und die RKH Orthopädische Klinik Markgröningen als Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung und Wirbelsäulenspezialzentrum der DWG.





Größter kommunaler Klinikverbund in Baden-Württemberg.



Management und Struktur

Managementvertrag der RKH Kliniken mit der Kreiskliniken Reutlingen GmbH

Zustimmung der Gremien für einen dreijährigen Managementvertrag

In den letzten Jahren haben sich die strukturellen und wirtschaftlichen Auswirkungen durch neue politische Rahmenbedingungen insbesondere für kleinere Krankenhäuser zunehmend verschärft und der Wettbewerb unter den Krankenhausbetreibern hat zugenommen. Dies hat auch spürbare Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation vieler Kliniken.

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation der Kreiskliniken Reutlingen und des Ausscheidens deren Geschäftsführung zum 30. April 2020, hatte der Aufsichtsrat der Kreiskliniken Reutlingen ein unverbindliches Markterkundungsverfahren durchgeführt, um sich einen Überblick über

am Markt bereits erfolgreich etablierte Managementkonzepte zu verschaffen. Auf dieser Grundlage hatten der Aufsichtsrat der Kreiskliniken Reutlingen GmbH und der Kreistag des Landkreises Reutlingen beschlossen, für einen Zeitraum von zunächst drei Jahren das Management der Kreiskliniken an ein Unternehmen zu vergeben, welches über große Erfahrung im Management kommunaler Klinikeinrichtungen verfügt.

An dem europaweiten Ausschreibungsverfahren zur Vergabe des Klinikmanagements hatten sich auch die RKH Kliniken beworben. Die RKH Kliniken konnten sich gegenüber mehreren Mitbewerbern durchsetzen und erhielten die Zustimmung aller Gremien. Der Managementvertrag ist zum 1. Mai 2020

in Kraft getreten und gewährleistet der Kreiskliniken Reutlingen GmbH die unternehmerische und gesellschaftsrechtliche Selbständigkeit. Dominik Nusser, zuvor Regionaldirektor der RKH Enzkreis-Kliniken, wurde neuer Geschäftsführer der Kreiskliniken Reutlingen GmbH. Die Medizinische Geschäftsführung und den Vorsitz der Geschäftsführung hat Professor Dr. Jörg Martin, Geschäftsführer der RKH Kliniken, übernommen.

Die Kreiskliniken Reutlingen mit ihren Klinikstandorten in Reutlingen, Münsingen und Bad Urach versorgen mit rund 2.000 Mitarbeitern in 775 Betten jährlich etwa 36.000 stationäre und 80.000 ambulante Patienten.

RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim haben eine neue Regionaldirektorin

Anne Matros hat am 14. April die Leitung der Kliniken im Landkreis Ludwigsburg übernommen

Nachdem Matthias Ziegler auf eigenen Wunsch das Unternehmen verlassen hatte, um die Stelle als Geschäftsführer am Klinikum Esslingen anzutreten, wurde eine geeignete Nachfolgerin an der Spitze der RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim gefunden. Anne Matros, die über eine mehrjährige Erfahrung in verschiedenen Leitungsfunktionen bei Kliniken verfügt, hat am 14. April ihr neues Amt angetreten.

Nach ihrem Studium zum Gesundheits- und Sozialmanagement und mehreren Assistenzen bei Geschäftsführungen privater Klinikgesellschaften war sie 2015 bis 2018 Klinikgeschäftsführerin der HELIOS Klinikum Pforzheim GmbH. Berufsbegleitend absolvierte sie an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg den Masterstudiengang Health and Medical Management. Zuletzt leitete Anne Matros als Krankenhausdirektorin die Amedos Kliniken in Bremerhaven und Geestland. „Ungeachtet der aktuellen Corona-Krise freue ich mich auf die neue Herausforderung bei den RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim“, so Matros bei ihrem Start im April in Ludwigsburg. „Durch meine Tätigkeiten in mehreren Klinikunternehmen bin ich mit den Strukturen von Krankenhäusern unterschiedlicher Größe gut vertraut und kann die gewonnenen Erfahrungen in meine neue Aufgabe einbringen“, so die neue Regionaldirektorin.



Wechsel an der Spitze der Enzkreis-Kliniken

Dr. Felix Mayer wird neuer Regionaldirektor der RKH Enzkreis-Kliniken

Der bisherige Regionaldirektor Dominik Nusser, der im Dezember 2015 die Leitung der Enzkreis-Kliniken übernommen hatte, wechselte zum 1. Mai als neuer kaufmännischer Geschäftsführer zu den Kreiskliniken Reutlingen. Die RKH Kliniken hatten sich unter mehreren Mitbewerbern erfolgreich bei der Übernahme des Klinikmanagements durchgesetzt. Nussers Nachfolge an der Spitze der RKH Enzkreis-Kliniken hat Dr. Felix Mayer zum 17. April angetreten.

Mit Dr. Felix Mayer konnte eine Führungspersönlichkeit gewonnen werden, die über mehrjährige Erfahrungen in verschiedenen Leitungsfunktionen bei Kliniken verfügt. Nach seinen Beratertätigkeiten im Krankenhausmanagement war der promovierte Diplom-Kaufmann Vorstandsreferent im Personal- und Dienstleistungsressort in der Konzernzentrale der Sana Kliniken AG, einer der bundesweit größten privaten Krankenhausgruppe. Danach leitete er als Verwaltungsdirektor die beiden Standorte in Laupheim und Riedlingen als Teil der Sana Kliniken Landkreis Biberach GmbH.

„Trotz der aktuellen Corona-Krise freue ich mich darauf, mich mit meinen Erfahrungen und Fähigkeiten bei der zukünftigen Weiterentwicklung der RKH Enzkreis-Kliniken einzubringen“, so Mayer bei seinem Start im April in Mühlacker. „Es ist mir ein großes Anliegen, die künftigen Herausforderungen mit allen Beteiligten in einem guten Miteinander und in offener Kommunikation zu meistern“, so der neue Regionaldirektor.



Innovation
und Zukunft

Innovatives und nachhaltiges Projekt – Transport von Laborproben durch Transportdrohnen

Optimierung der bodengebundenen Logistik für schnellere medizinische Prozesse und höhere Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter

Die großen Herausforderungen in den vergangenen sowie aktuellen Zeiten der Coronapandemie bedürfen der Generierung von neuen innovativen Ideen und Konzepten. Die RKH Kliniken möchten mit einem innovativen und nachhaltigen Projekt ihre bislang bodengebundene Logistik optimieren. So beträgt beispielsweise die Fahrtzeit zwischen der RKH Fürst-Stirum-Klinik Bruchsal und dem Labor im RKH Klinikum Ludwigsburg bis zu zwei oder drei Stunden pro Fahrtstrecke zum Transportieren der sogenannten PCR-Tests, welcher das Coronavirus nachweisen kann. Eine Transportdrohne bewältigt dieselbe Strecke in rund 30 bis 40 Minuten!

Schnellere Logistik und damit schnellere Labortransporte führen zu einem schnelleren medizinischen Prozess und höherer Sicherheit für den Patienten und Mitarbeiter. Nebenbei führt dies zu einer Entlastung des Straßenverkehrs. Die Drohnen fliegen unter größten Sicherheitsauflagen auf Strecken abseits von Wohngebieten, Menschenansammlungen, Naturschutzgebieten und stark befahrenen Straßen. Der RKH Klinikverbund wird in Baden-Württemberg das erste Klinikunternehmen sein, welches Transportdrohnen einsetzt und - aufgrund der Dimension des Projekts mit Flügen über eine längere Distanz - sogar europaweit.

Am 12. November 2020 fand ein Demonstrationstag in der RKH Orthopädische Klinik Markgröningen zur Vorstellung des Projekts und der Transportdrohne statt. Zielgruppe waren hier insbesondere die zuständigen Ministerien und das Regierungspräsidium Stuttgart, da das Zulassungsverfahren sehr komplex ist und auch für die verantwortlichen Stellen neu ist. Dabei waren neben Landrat Dietmar Allgaier, Mitarbeitern der Firma German Copters DLS GmbH und Medienvertretern auch Staatssekretär Steffen Bilger sowie Vertreter vom Verkehrsministerium, Innenministerium und Regierungspräsidium anwesend. Staatssekretär Steffen Bilger hat öffentlich eine Förderung in Aussicht gestellt. Das Medieninteresse war sehr groß.

Mit einem Anschluss des behördlichen Genehmigungsverfahrens und einer Entscheidung über die Förderung wird vor Beginn der Sommerferien 2021 gerechnet, so dass nach der daran anschließenden Sommerpause der Startschuss zur Aufnahme der ersten Flüge gegeben werden kann.



RKH Kliniken beteiligen sich an den landesweiten Nachhaltigkeitstagen

Vielfältige Maßnahmen und Aktionen zur Förderung von Umwelt und Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit bedeutet, verantwortungsbewusst mit den endlichen Ressourcen unserer Erde umzugehen, die uns umgebende Natur zu schonen und das Leben zukünftiger Generationen nicht zu gefährden. Dabei können - getreu dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“ - viele kleine Aktionen und Maßnahmen in der Summe viel bewegen. Baden-Württemberg will in Sachen Nachhaltigkeit Vorreiter sein und deshalb seine Bürgerinnen und Bürgern zu nachhaltigem Handeln animieren. An den landesweiten Nachhaltigkeitstagen vom 18. bis 21. September 2020 gab es ein umfangreiches Aktionsprogramm, an dem sich alle – Bürger, Vereine, Kommunen und Unternehmen – beteiligen können. Auch die RKH Kliniken möchten in Sachen Nachhaltigkeit Vorreiter sein und beteiligen sich an den Aktionstagen, wengleich sie sich in vielen Bereichen schon immer für Nachhaltigkeit einsetzen. Die RKH Kliniken haben mit Etablierung der Arbeitsgruppe „Umwelt und Nachhaltigkeit“ dieses Thema schon Ende 2019 institutionalisiert. Dieses Gremium initiiert und überwacht Projekte und Maßnahmen, die der Nachhaltigkeit dienen und greift Ideen der Beschäftigten auf.

So wird seit einigen Jahren im Rahmen von Baumaßnahmen und Sanierungen kontinuierlich an einer Optimierung der energetischen Gebäudetechnik gearbeitet. Und an fünf Klinikstandorten sind Blockheizkraftwerke und an zwei Kliniken Photovoltaikanlagen errichtet worden. Darüber hinaus werden auch in medizinischen Bereichen wie beispielsweise im OP durch den Austausch und die Reduzierung von Narkosegasen zu einer Senkung der CO₂-Emissionen beigetragen. Im Rahmen des Betrieblichen Mobilitätsmanagements bieten die RKH Kliniken ihren Beschäftigten Zuschüsse zum öffentlichen Nahverkehr, Fahrradstellplätze, Radstationen und Kooperationen mit Fahrradhändlern.

Am Dienstag, 15.09.2020 wurde am RKH Klinikum Ludwigsburg anstelle eines kleinen Steingartens eine neu gestaltete Rabatte, die mit Stauden und Blühpflanzen bepflanzt wurde, eingeweiht. Solche Blumenbeete verbessern nicht nur das Mikroklima, sondern dienen vom Aussterben bedrohten Wildbienen auch als Nahrungsangebot und Heimat. Dazu haben die Kinder der Kindertagesstätte des RKH Klinikums Ludwigsburg ein Bienenhotel gebaut und ein paar der alten, grauen Steine aus dem ehemaligen

Steingarten mit bunten Motiven bemalt. Sie unterstreichen damit das Motto „Gegen Grau – für mehr Grün!“.

Der Fokus der Klinikenservice und Gastronomie liegt nicht nur an den Aktionstagen, sondern auch generell auf den Kriterien saisonal, regional und überwiegend vegetarisch sowie nach Möglichkeit in Bioqualität. Während der Aktionstage bieten die RKH Kliniken für Patienten und Mitarbeiter eine ganz besonders klimafreundlich gestaltete Menüauswahl an. Es können Gerichte wie selbst hergestellte Gemüsemaultaschen, Picatta Milanese vom Kürbis aus dem Blühenden Barock, Alblinsen-Eintopf mit hausgemachten Spätzle oder auch saftiges Bio-Schmorgemüse mit Penne genossen werden.

Über vier Wochen beteiligten sich die RKH Kliniken auch an einer Althandy-Sammelaktion des Naturschutzbunds NABU. In öffentlich zugänglichen Sammelboxen an allen Klinikstandorten konnten Besucher, Patienten und Mitarbeiter ihre alten Handys und Smartphones einwerfen. Diese werden dann einem Ressourcen schonenden Recyclingprozess zugeführt, so dass die Rohstoffe wiederverwendet werden können. Die Erlöse der NABU-Sammelaktion fließen in den NABU-Insektenschutzfond.

Dass den RKH Kliniken die Gesundheit seiner Beschäftigten sehr am Herzen liegt, zeigt auch eine weitere Aktion, die am 18.09. im RKH Klinikum Ludwigsburg und am 21.09. in der RKH Orthopädischen Klinik Markgröningen stattfand. Mit Hilfe einer kostenlosen Bioelektrischen Impedanzanalyse konnten sich die Beschäftigten der RKH Kliniken die Körperzusammensetzung und den Ernährungszustand messen lassen. Die Messergebnisse geben Auskunft über den Anteil und die Verteilung beispielsweise von Körpergewicht, Muskelmasse, Knochenmasse und dem biologischen Alter und damit Hinweise auf das Risiko für Krankheiten. Nach der Messung erfolgten die Auswertung und eine Beratung.

„Wir haben als großer Gesundheitsanbieter eine Verantwortung, zur Erhaltung der Umwelt und Nachhaltigkeit und damit auch wiederum zur Förderung von Gesundheit beizutragen. In Sachen Nachhaltigkeit ist es unser Anspruch, ganz vorne dabei zu sein“, sagt Professor Dr. Jörg Martin, Geschäftsführer der RKH Kliniken. „Obwohl wir dieses Ziel mit kontinuierlichen Projekten und Maßnahmen verfolgen, wollen wir an den Aktionstagen mit einzelnen Aktionen ein Zeichen setzen und zum Mitmachen anregen.“

Absichtserklärung zum Gesundheitscampus Marbach

Landkreis, Stadt und RKH Kliniken schaffen Basis für einen städtebaulichen Vertrag



Das Tauziehen um die Weiterentwicklung des Gesundheitscampus Marbach hat nun ein Ende. Der Landkreis, die Stadt Marbach a.N., die Evangelische Heimstiftung und die RKH Kliniken hatten sich am Wochenende vom 18. und 19. September auf eine gemeinsame Absichtserklärung geeinigt, welche die Basis für einen städtebaulichen Vertrag bildet. „Dass die Absichtserklärung von allen Beteiligten unterzeichnet worden ist, freut mich sehr. Auf diese Weise haben wir einen großen Schritt zur Weiterentwicklung des Standorts gemacht“, sagte Landrat Dietmar Allgaier, zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der RKH Kliniken und der RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim gGmbH.

Eine Projektgruppe mit Vertretern des Landratsamts, der RKH Kliniken, der Evangelischen Heimstiftung, der Stadtverwaltung Marbach a.N. und Fraktionsvertretern des Gemeinderats in Marbach a.N. beschäftigte sich in einer Klausurtagung mit der Weiterentwicklung des Gesundheitscampus rund um das ehemalige Krankenhaus Marbach. Die Kliniken

Ludwigsburg-Bietigheim gGmbH ist Eigentümerin eines rund vier Hektar großen Hanggrundstücks im Bannmüller in Marbach am Neckar. Der Landkreis Ludwigsburg bekannte sich zu einer dezentralen Gesundheitsversorgung und damit zur Errichtung eines Gesundheitscampus in Marbach. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass der durch die medizinische Weiterentwicklung eingetretene Trend zur Ambulantisierung am Standort Marbach eine Neustrukturierung und Stärkung des ambulanten Angebots notwendig macht.

Ein wesentlicher Baustein dafür ist ein zusätzliches Angebot an Flächen für praktizierende Ärzte und gesundheitsnahe Angebote. Dies soll mit einer Erweiterung des Ärztehauses unter Einbeziehung des bestehenden OP-Bereichs erreicht werden. Träger und Vermieter dieser zusätzlichen Flächen für Arztpraxen und weitere Gesundheitsanbieter wird die RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim sein.

Die Stadt Marbach a. N. begrüßt und unterstützt diese planerischen und baulichen Aktivitäten der RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim und fordert eine schnelle und zügige Realisierung.

Die Evangelische Heimstiftung plant einen Mix aus verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen: eine Pflegeeinrichtung mit Dauer- und Kurzzeitpflege, Betreute Wohnungen und Pflegewohnungen, eine Tagespflege und Wohnraum für klinische Nachsorge. Das Konzept wird sowohl von der RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim als auch von der Stadt Marbach a. N. sehr begrüßt und zur Realisierung empfohlen. Es ist beabsichtigt, der Evangelischen Heimstiftung nach Durchführung der städtebaulichen Mehrfachbeauftragung und Änderung des Bebauungsplanes eine ausreichende Grundstücksfläche zur Verfügung zu stellen.

Über diese Bausteine hinaus wird es noch Reserveflächen für weitere Bereiche der RKH Kliniken oder andere Gesundheitsanbieter sowie für medizinische Betriebswohnungen geben. In die Gesamtplanung werden auch die bereits auf dem Gelände angesiedelten Einrichtungen, die DRK Rettungswache und der Dorothea-Schiller-Kindergarten, einbezogen.

Mit dem Ergebnis der Absichtserklärung – auch Letter of Intent genannt – legten der Landkreis, die Stadt Marbach a. N., die Evangelische Heimstiftung und die RKH Kliniken die Basis für einen städtebaulichen Vertrag. Der Bebauungsplan soll auf Grundlage des städtebaulichen Konzepts eines Preisträgers nach entsprechender Auslobung eines Wettbewerbs realisiert werden. Die RKH Kliniken, die Stadt Marbach a. N. und die Evangelische Heimstiftung streben dazu eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an. Die zügige Realisierung soll durch die Einrichtung einer regelmäßig tagenden Projektgruppe unter Leitung der RKH Kliniken gewährleistet werden.

Digitalisierung und Telematik

Digitalisierung, Telematik, Telemedizinplattform



Interview mit Prof. Martin im Newsletter „TK spezial Baden-Württemberg“ – November 2020

1. Bund und Länder unterstützen die Digitalisierung der Krankenhäuser mit dem Krankenhauszukunftsprogramm. Was erhoffen Sie sich damit für Ihr Haus, aber auch für die Kliniken in Baden-Württemberg insgesamt?

Die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie hat uns vor Augen geführt, wie wichtig ein schneller Ausbau der Digitalisierung in allen Bereichen, auch im Krankenhauswesen, ist. Sie bietet die Chance, Prozesse zwischen den Akteuren – dies sind Patienten, niedergelassene Ärzte, Kliniken und andere Gesundheitsanbieter – und innerhalb eines Krankenhauses zu vereinfachen und zu beschleunigen. Aber auch einen höheren Grad an Behandlungsqualität und Dienstleistung zu erzielen. Dazu zählen beispielsweise Patienten-Apps für die digitale Einbindung der Patienten vor, während und nach ihrem Aufenthalt, Drohnen für den schnellen Transport von Laborproben, Videosprechstunden für Patienten, Einsatz von künstlicher Intelligenz wie Bots zur Unterstützung von Diagnose- und Behandlungsoptionen oder flächendeckende Spracherkennung.

2. Ab dem kommenden Jahr müssen die Krankenhäuser an die Telematikinfrastruktur angebunden sein und eine elektronische Patientenakte unterstützen. Ist diese Vorgabe flächendeckend umsetzbar? Wie ist der Stand der Vorbereitungen?

Wir rechnen damit, dass die notwendige Technologie seitens des Anbieters unseres Krankenhausinformationssystems (KIS) rechtzeitig zur Verfügung steht. Das Ausrollen der elektronischen Patientenakte in unserem Unternehmen ist bereits am Laufen. Ein Fragezeichen steht noch vor dem Thema Akzeptanz. Sind die anderen Leistungserbringer wie beispielsweise die niedergelassenen Ärzte und auch die Patienten bereit, es einzusetzen und unser KIS-System mit sinnvollen Informationen zu versorgen?

3. Sie sind Träger des von der Landesregierung geförderten Projekts „Sektorenübergreifende Telemedizinplattform 2025“. Offizieller Starttermin war im April 2020. Was ist Ziel der Plattform und wie ist der aktuelle Stand?

Ziel der Plattform ist es, Patienten und ihre lokal behandelnden Ärzte und Therapeuten mit entfernten Spezialisten zusammen zu bringen. Am Start sind Teilnehmer von Nürnberg bis Ravensburg! Die notwendige Hard- und Software ist bereits bestellt, die Auslieferung an die Teilnehmer wird zum Jahresanfang 2021 erfolgen. Nach der Installation folgen noch die Sicherheitsprüfungen, das Ergänzen einer Dokumentationsplattform und die Zertifizierungen der Umgebung zwecks Abrechenbarkeit.

4. Wie können niedergelassene Ärzte, Pflegeheime oder andere Gesundheitseinrichtungen von dem Projekt profitieren?

Ärztinnen und Ärzte sollen über dieses telemedizinische Netzwerk unter Einbeziehung der Patienten miteinander kommunizieren können. Patienten soll unabhängig vom Wohnort und medizinischen Portfolio des jeweiligen Krankenhauses die bestmögliche Behandlung ermöglicht werden und damit die Versorgung gerade im ländlichen Raum gestärkt werden, indem Expertenwissen ortsunabhängig zur Verfügung gestellt wird.

5. Wo sehen Sie die größten Hindernisse bei der Digitalisierung der Krankenhäuser bzw. bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens insgesamt?

Die eigentlich große Herausforderung ist es, die jeweiligen Vorhaben nach ihrer Planung umzusetzen und im Alltag bei den Beteiligten vor Ort zu verankern. Dazu ist im Vorfeld viel Organisation und Abstimmung mit Stakeholdern, bei der Implementierung intensive Schulungen der Anwender und nach Inbetriebnahme ein laufendes Verbessern der Prozesse notwendig. Letztlich spielt der personelle Aufwand für Konzeption, Einführung und Betreuung eine große Rolle. Die Software ist mittlerweile so weit, dass die Digitalisierung zunehmend auch im Kernprozess von Diagnostik und Therapie präsent ist.

Ludwigsburg wird Telenotarztstandort für einen großen Bereich

Integrierte Leitstelle Ludwigsburg und RKH Kliniken als Drehscheibe im Notfall

Jährlich gehen mehrere hunderttausend Anrufe über die Notrufnummern 112 und 116117 bei den Integrierten Leitstellen ein, die zahlreiche Einsätze von Feuerwehr, Rettungsdienst und Notärzten nach sich ziehen. Dabei bleibt es häufig nicht aus, dass Notärzte wegen einer Bagatelle ausrücken und dadurch gebunden werden. Hier kann die voranschreitende Digitalisierung mit einem Telenotarztssystem helfen, unnötige Notarzteinsätze zu vermeiden und damit zur Entlastung der Klinikärzte und Rettungssanitäter beizutragen. Ludwigsburg wird neben Freiburg im Breisgau Telenotarztstandort für einen großen Bereich.

Ein erfahrener und speziell ausgebildeter Telenotarzt kann bei Bedarf von Notfallsanitätern am Einsatzort jederzeit telemedizinisch zur Unterstützung hinzugezogen werden. Dabei werden wichtige Vitaldaten und Bilder des Patienten – beispielsweise Aufnahmen einer Unfallsituation – digital und in Echtzeit an den Telenotarzt übermittelt. Dieser kann somit den Schweregrad abschätzen und geeignete Maßnahmen vorschlagen. In vielen Fällen wird die fachliche Unterstützung oder die gezielte Delegation einzelner spezieller Maßnahmen an das Team vor Ort ausreichen, um den Notfallpatienten optimal zu versorgen. Sollte dennoch ein konventioneller Notarzt an der Einsatzstelle erforderlich sein, kann der Telenotarzt das Team vor Ort bis zum Eintreffen des konventionellen Notarztes aus der Ferne unterstützen. Diesem Thema hat sich auch das Innenministerium Baden-Württemberg angenommen. Neben dem wichtigen Kriterium der Einhaltung des Zeitlimits bei den Hilfsfristen soll die Verzahnung von Rettungsdienst und Krankenhäusern unter Einsatz neuer digitaler Technik verbessert werden. Die wirklichen Notfallpatienten sollen schnell in die richtige Klinik gebracht werden.

Die „Unterarbeitsgruppe Telenotarzt“ des Innenministeriums Baden-Württemberg hatte sich Ende August für zwei Pilotregionen ausgesprochen. So soll das neue Telenotarzt-System im Bereich Freiburg im Breisgau (mit zunächst Freiburg, Waldshut und Emmendingen) und im Bereich Ludwigsburg (mit zunächst Ludwigsburg, Heilbronn, Hohenlohekreis und Schwäbisch Hall) eingeführt werden. Der jeweilige Sitz der Telenotarztzentralen wird sich in den Integrierten Leitstellen in Freiburg im Breisgau und in Ludwigsburg befinden. In Ludwigsburg wird der Telenotarzt von den RKH Kliniken mit Unterstützung der Kliniken in Heilbronn, Öhringen-Künzelsau und Schwäbisch Hall gestellt. „Mit der Auswahl Ludwigsburgs zum Telenotarztstandort ernten wir die Früchte einer langen, konsequenten Weiterentwicklung in der Notfallversorgung und der Digitalisierung“, sagt Professor Dr. Jörg Martin, Geschäftsführer der RKH Kliniken. Laut Martin ist dies unter anderem der telemedizinischen Erfahrung der RKH Kliniken, der hohen Expertise in der boden- und luftgebundenen Notfall- und Intensivmedizin und der im RKH Simulationszentrum in Vaihingen an der Enz angebotenen umfangreichen Aus- und Fortbildung von Notärzten und Notfallsanitätern zu verdanken.



Rettungsfahrzeuge schicken Daten an die Kliniken-Notaufnahme

Digitale Vernetzung ermöglicht eine schnellere und gezielte Versorgung



Die digitale Vernetzung aller an der Notfallversorgung Beteiligten ist eine der Herausforderungen für den Rettungsdienst der Zukunft. In Ludwigsburg ist schon Alltag, was als zentrale Forderung im Referentenentwurf zur Reform der Notfallversorgung des Bundesgesundheitsministeriums steht: Der Rettungsdienst des Arbeiter-Samariter-Bunds und die Notaufnahmen der RKH Kliniken kommunizieren digital. Patienten- und Einsatzdaten samt der Dokumentation des gesamten Notfalleinsatzes werden vom Rettungswagen direkt in die Notaufnahme und ins Krankenhausinformationssystem (KIS) übertragen.

Bei einem Notfall kommt es auf jede Minute an. Je schneller beispielsweise bei einem Patienten mit Herzinfarkt im Herzkatheterlabor die Engstelle in den Herzgefäßen beseitigt wird, desto höher sind seine Heilungschancen. Dies gelingt aber nur, wenn die wichtigsten Daten des Herzpatienten wie EKG-Daten, Vitalparameter und andere schon vom Rettungswagen aus in die Klinik geschickt und dort angeschaut werden. In Ludwigsburg haben die RKH Kliniken und der Arbeiter-Samariter-Bund Baden-Württemberg e.V. (ASB) alle Voraussetzungen für eine solche effektive und effiziente medizinische Versorgung in Notfällen geschaffen: die digitale Vernetzung von Rettungswagen und Zentraler Notaufnahme ist hier seit rund drei Jahren Alltag.

Mithilfe von Tablets werden alle Patienten- und Einsatzdaten im Rettungswagen digital erfasst. Diese werden samt der Notfalldokumentation direkt in die Kliniken-Notaufnahme und dort ins Krankenhausinformationssystem (KIS) übertragen. Die behandelnden Ärzte wissen so schon vor Ankunft des Patienten in der Klinik, was passiert ist und was dem Patienten fehlt. „Dieser Informationsvorsprung, den wir mit der digitalen Kommunikation erreichen, spart wertvolle Zeit für die Behandlung des Patienten“, erklärt Daniel Groß, stellvertretender Landesgeschäftsführer des ASB.

Denn im medizinischen Notfall will sich jeder darauf verlassen können, dass er schnellst- und bestmöglich versorgt wird. Vom Absetzen des Notrufs über die Alarmierung des Rettungswagens durch die Leitstelle, medizinische Versorgung am Notfallort und während der Rettungsfahrt bis zur Übergabe in der Kliniken-Notaufnahme und der Weiterbehandlung in der Klinik: Der Erfolg eines Notfalleinsatzes hängt auch davon ab, wie gut die einzelnen Akteure der Notfallekette miteinander vernetzt sind.

Als Verantwortlicher für den Rettungsdienst hat Groß das Projekt der digitalen Vernetzung gemeinsam mit Professor Dr. Jörg Martin, RKH Kliniken-Geschäftsführer, Professor Dr. Götz Geldner, Ärztlicher Direktor der Klinik für Anästhesiologie im RKH Klinikum Ludwigsburg, und Dr. Stefan Weiß, Leiter des Notarztdienstes Ludwigsburg und RKH Katastrophenschutzbeauftragter, initiiert und umgesetzt. „Wir arbeiten schon seit einigen Jahren mit Tablets im Rettungswagen. Und das mit guten Ergebnissen. Nach einer Pilotphase haben wir 2017 Tablets auf allen unseren Rettungswagen eingeführt. Seither steht auch die digitale Vernetzung mit dem RKH Klinikverbund im Kreis Ludwigsburg“, erklärt Groß.

Die Einsatzdokumentation dient aber nicht nur der Datenübergabe an die Klinik und längst nicht mehr nur der Abrechnung mit den Kostenträgern, sondern erfüllt vielfältige Anforderungen der Qualitätssicherung. Die einsatzrelevanten Informationen werden gleichzeitig an die Kliniken und an die Stelle zur trägerübergreifenden Qualitätssicherung im Rettungsdienst Baden-Württemberg (SQR-BW) übertragen. Die SQR fördert gute Qualität im Rettungsdienst im Interesse der Bürgerinnen und Bürger. Die Erkenntnisse aus der Einsatzdokumentation sind wichtig für die Qualitätssicherung: Die kontinuierliche medizinische und einsatztaktische Bewertung der Notfalleinsätze ermöglicht Erkenntnisse zur Verbesserung der Leistung.

Medizinische
Kompetenz

Institut für Klinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene bündelt Kompetenz

RKH Kliniken sind für die Zukunft gut gerüstet

In Krankenhäusern gehört Infektionsprävention seit langem zu den Kernaufgaben, doch die aktuelle Coronavirus-Pandemie hat das deutsche Gesundheitssystem vor neue Herausforderungen gestellt: Infektionsschutz vor einem weitgehend unbekanntem Virus und die Versorgung von Patienten mit COVID-19 konnte auch durch die Expertise der Krankenhaushygiene bislang so gut gemeistert werden. Die RKH Kliniken tragen der wachsenden Bedeutung dieser Disziplin Rechnung und etablierten zum 01.07.2020 ein eigenständiges Institut für Klinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene mit der Leitenden Ärztin Dr. Sabine Gfrörer. „Ich verstehe das Institut als Partner für alle medizinischen Fachabteilungen, um gemeinsam mit Infektionsmedizin, mikrobiologischer Diagnostik und effektiven Hygienemaßnahmen das Auftreten und die Verbreitung von Infektionen zu vermeiden“, so die Krankenhaushygienikerin und Fachärztin für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie.

Die Gewährleistung der Patientensicherheit erfordert hohe Hygienestandards, Fachwissen auf den Gebieten der diagnostischen und klinischen Mikrobiologie, der Infektionsimmunologie und Virologie, des Hygienemanagements und der Infektionsprävention sowie interdisziplinäres Arbeiten. Zur Bündelung dieser fachlichen Expertise und der daraus abzuleitenden Maßnahmen wurde die Mikrobiologie, die bisher beim Institut für Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie und Blutdepot angesiedelt war, mit dem Zentralbereich für Infektionsprävention und Hygienemanagement zusammengeführt. Diagnostik, Verlaufsbeurteilung und Therapiekontrolle von Infektionen gehören ebenso wie die infektiologische Beratung und die krankenhaushygienische Betreuung der Kliniken zum Leistungsspektrum des neuen Instituts.

„Mit dem Institut für Klinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, einer Einrichtung, die es in dieser Form abgesehen von Universitätskliniken nur an wenigen kommunalen Kliniken gibt, sind die RKH Kliniken unabhängig von der derzeitigen COVID-19-Pandemie sehr gut für die Zukunft gerüstet“, sagt Professor Dr. Jörg Martin, Geschäftsführer der RKH Kliniken.

Etablierung einer Transfusionsmedizin in den RKH Kliniken

Patient Blood Management zur Schonung körpereigener Blutreserven und als wichtiger Qualitätsfaktor

Die Transfusionsmedizin ist ein relativ junges Fachgebiet, welches bislang primär an Universitätskliniken zu finden ist. Sie beschäftigt sich mit der Herstellung von Präparaten aus Blut, der Transfusion von Blut- und Blutbestandteilen sowie deren klinischen und laborchemischen Diagnostik. In den letzten Jahren hat die Bedeutung der Transfusionsmedizin für Krankenhäuser zugenommen. Durch die demografische Entwicklung stehen immer mehr ältere Patienten mit einem wachsenden Transfusionsbedarf immer weniger Blutspendern gegenüber. Blut und Blutpräparate werden so immer knapper. Die RKH Kliniken wollen diesem Problem durch die Etablierung einer Transfusionsmedizin begegnen und gleichzeitig zu einer Erhöhung der Patientensicherheit beitragen.

Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus der COVID-19-Pandemie wurde zunächst die Mikrobiologie mit der Krankenhaushygiene zusammengelegt. Daraus ist das Institut für Klinische Mikrobiologie und Hygienemanagement hervorgegangen. Im Rahmen der Restrukturierung entsteht beim Institut für Laboratoriumsmedizin im Gegenzug nun mit der Transfusionsmedizin ein neuer zusätzlicher Schwerpunkt. „In einem Klinikverbund dieser Größe mit zahlreichen Operationen und Notfällen ist es unumgänglich, die Transfusionsmedizin weiter zu stärken und auszubauen“, sagt Professor Dr. Hannsjörg Baum, Ärztlicher Direktor des Instituts, welches jetzt den Namen Institut für Laboratoriumsmedizin und Transfusionsmedizin trägt.

Ein wichtiger Schritt und Qualitätsfaktor hierbei wird die Einführung eines patientenorientierten Blutmanagements, auch „Patient Blood Managements“ genannt, sein. Blutarmut kann bei einer Operation zu einem Risikofaktor werden und weitere Komplikationen mit sich bringen. Häufig ist die Blutmenge der Patienten bereits vor der Operation nicht optimal. Im Verlauf des Krankenhausaufenthalts können deshalb Blutverluste während oder nach der Operation sowie Blutentnahmen für weitere Untersuchungen zu einer Blutarmut führen. Zum Ausgleich wird häufig direkt auf Fremdblut zurückgegriffen. Um dies möglichst zu vermeiden, greift das „Patient Blood Managements“ auf drei Maßnahmen zurück: standardisierte Prüfung und Vorbereitung von Risikopatienten vor geplanten operativen Eingriffen, Minimierung des Blutverlusts während und nach der Operation und Stärkung der körpereigenen Blutreserven. „Mit Franziska Prévôt haben wir eine Fachärztin für Transfusionsmedizin im Team, mit der wir diesen Fachbereich ausbauen und zum Wohle der uns anvertrauten Patienten stärken können“, so Baum.



Hohe Qualität bei der Behandlung gynäkologischer Krebserkrankungen

Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert das gynäkologische Krebszentrum am RKH Klinikum Ludwigsburg

Das Gynäkologische Krebszentrum am RKH Klinikum Ludwigsburg wurde von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) nach einer ausführlichen Begutachtung zertifiziert. Mit der Zertifizierung bestätigt die Deutsche Krebsgesellschaft, die größte wissenschaftlich-onkologische Fachgesellschaft in Deutschland, die hervorragende Behandlungs- und Versorgungsqualität bei gynäkologischen Krebserkrankungen im RKH Klinikum Ludwigsburg. „Wir freuen uns, dass wir die Zertifizierung durch die Gutachter erfolgreich geschafft haben und nun einen Nachweis in Händen halten, die fachlichen Anforderungen an ein modernes Gynäkologisches Krebszentrum zu erfüllen“, sagt Professor Dr. Wolfgang Heyl, Ärztlicher Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im RKH Klinikum Ludwigsburg und Leiter des Gynäkologischen Krebszentrums.

Neben Brustkrebs zählen gynäkologische Krebserkrankungen wie Eierstock-, Gebärmutter- und Gebärmutterhalskrebs bei Frauen zu den häufigsten Krebserkrankungen. Eine kompetente Versorgung von bösartigen Tumoren nach den neusten medizinischen Standards ist nicht nur Voraussetzung für das Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft, sondern entscheidend für den Behandlungserfolg. Durch die Zertifizierung stellt die Deutsche Krebsgesellschaft sicher, dass die Patientinnen eine an höchsten Qualitätsmaßstäben orientierte Diagnostik und Therapie bekommen. Eine optimale Versorgung von Patientinnen ist nur durch ein Netzwerk von Spezialisten unterschiedlicher medizinischer und pflegerischer Fachrichtungen möglich. „In unserem Gynäkologischen Krebszentrum arbeiten Experten aus mehreren medizinischen Bereichen wie der Gynäkologie, Strahlentherapie, Radiologie, Onkologie, Pathologie und Nuklearmedizin ergänzt um speziell für den onkologischen Bereich ausgebildete Pflegekräfte, Therapeuten und Psychoonkologen eng zusammen“, so Professor Heyl. „Wichtige Partner sind auch die niedergelassenen Frauenärzte, die zusammen mit den betreuenden Hausärzten in der Diagnostik und in der Nachsorge von betroffenen Patientinnen eng mit uns zusammen arbeiten.“



Der Zertifizierung ging ein mehrtägiges Audit vor Ort in der Klinik voraus. Die Gutachter des Zertifizierungsinstituts prüften und beurteilten die Versorgungsqualität, die Abläufe sowie die Zufriedenheit der Patienten und Einweiser. Dazu zählten auch die wissenschaftlichen Aktivitäten, regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen und Qualitätszirkel. In einer wöchentlichen fachübergreifenden Tumorkonferenz legen die Behandlungspartner des gynäkologischen Krebszentrums im RKH Klinikum Ludwigsburg gemeinsam für die Patientin eine individuelle, optimale Therapie fest. „Das RKH Klinikum Ludwigsburg hat sich im Bereich der Krebsbehandlung in den zurückliegenden Jahren stetig weiterentwickelt“, sagt Anne Matros, Regionaldirektorin der RKH Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim. „Durch die Etablierung und Zertifizierung mehrerer Krebszentren sowie die Zusammenarbeit mit dem CeGaT-Institut für Humangenetik in Tübingen zur Analyse der DNA der Krebszelle haben wir uns einen Ruf weit über die Landkreisgrenzen hinaus erworben.“

Eigenständige Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie in Bietigheim

Eröffnung der neuen Klinik mit Dr. Tobias Reinold als Ärztlicher Direktor



Im Jahr 2014 wurde im RKH Krankenhaus Bietigheim erstmals eine Abteilung für Plastische Chirurgie als Zwei-Standortmodell unter der Leitung von Professor Dr. Max Haerle, Ärztlicher Direktor des Zentrums für Hand- und Plastische Chirurgie in der Orthopädischen Klinik Markgröningen, gegründet. Seit 2015 begleitete Dr. Tobias Reinold zunächst als Oberarzt, später als leitender Oberarzt die Aufbauarbeit. Aufgrund der Größe der Abteilung, der Weitläufigkeit des Fachgebietes wie auch der organisatorischen Belange der beiden Standorte, war die Weiterentwicklung in eine eigenständige und leistungsstarke Klinik für Plastische Chirurgie am Standort Bietigheim die logische Konsequenz. Nach dem gelungenen Aufbau der Abteilung wurde Dr. Tobias Reinold zum 01.01.2021 Ärztlicher Direktor der neu gegründeten Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie und ernannte seinen langjährigen Kollegen Dr. Andreas Lobmüller zum leitenden Oberarzt.

Die Anzahl plastisch-ästhetischer Eingriffe ist in Deutschland in den letzten Jahren stark angestiegen. Mit der Neugründung der Klinik ist das RKH Krankenhaus Bietigheim das einzige Haus im RKH Klinikverbund, welches diese Nachfrage bedienen kann und das gesamte Leistungsspektrum anbietet. „Die Grenzen zwischen Form, Funktion und Ästhetik sind dabei oft fließend. Mir ist dabei wichtig, dass sich die Patientinnen und Patienten durch die Sicherheit, die ein Krankenhaus unter stationären Bedingungen bieten kann, wohl fühlen. Dazu zählen beispielsweise eine funktionierende Intensiveinheit oder der Komfort durch fürsorgliches Fachpflegepersonal, die rund um die Uhr zur Verfügung stehen“, sagt Dr. Reinold.

In vielen Fällen sind auch im Bereich der Ästhetischen Chirurgie Kostenübernahmen durch die Krankenkassen möglich. Dabei spielt nicht nur der Wunsch nach Veränderung oder Verschönerung eine große Rolle. Insbesondere die Wiederherstellung nach Tumoroperation wie beispielsweise an der weiblichen Brust gehört ebenso zu dem sehr breiten Spektrum an Operationen, die im RKH Krankenhaus Bietigheim angeboten werden. „Die langjährige Erfahrung in den verschiedenen Teilbereichen unseres Fachgebietes ermöglicht es uns, die Entfernung eines Hauttumors im Gesicht, über die komplette Neubildung einer weiblichen Brust bis hin zum Gewebeersatz nach schweren Unfällen anzubieten“, so Reinold.

Dies spiegelt sich auch in der Behandlung chronischer Wunden wieder. Oft leiden diese Patienten an multiplen Grunderkrankungen und wenn die Wunden zur Abheilung gebracht werden, ist oft eine Amputation der betroffenen Extremität vermeidbar. Dies gelingt nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dr. Reinold wird auch in Zukunft die engen Kooperationen mit dem Brustzentrum und Adipositaszentrum fortführen und die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den anderen RKH Kliniken wie der Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie im RKH Klinikum Ludwigsburg vertiefen. Ein neuer Impuls wird dabei die Etablierung des Rekonstruktiven Wundkompetenzzentrums, kurz RWZ, sein. Aber auch die Aus- und Weiterbildung junger Assistenzärzte zum Plastischen Chirurgen liegt Dr. Reinold sehr am Herzen.

AOK bescheinigt OKM überdurchschnittliche Qualität bei Knieprothesenwechsel

Bundesweit dritthöchste Fallzahl und sehr gute Behandlungsergebnisse

Die AOK, in der fast ein Drittel der deutschen Bevölkerung krankenversichert ist, veröffentlicht in der Krankenhaussuche ihres Gesundheitsnavigators Informationen über die Behandlungsqualität ausgewählter Krankheiten. Am 22. Oktober hat sie ihre Qualitätsdaten für Knie- und Hüftoperationen um Informationen zum Knieprothesenwechsel ergänzt. Mit dieser Ergänzung stehen den AOK Versicherten nun alle Qualitätsdaten bei Erstimplantation und Wechsel eines Knie- und Hüftgelenks zur Verfügung. Bei der Analyse der Qualitätsdaten wertet die AOK den gesamten Behandlungsverlauf der AOK-versicherten Patienten aus, da sich der Erfolg oder Misserfolg einer Operation teilweise erst über den Klinikaufenthalt hinaus abzeichnet.

Von den rund 1.000 Kliniken in Deutschland, die diese Wechseloperation der Knieprothese anbieten, wurden die Ergebnisse von nur 264 Kliniken veröffentlicht, da diese über einen Zeitraum von fünf Jahren die Mindestzahl von 30 AOK-Versicherten erreicht haben. „Die Bündelung von Operationen in Kliniken mit großer Erfahrung ist möglich und notwendig, um die Behandlungsqualität zu verbessern“, sagt Martin Litsch, Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbands.

Die RKH Orthopädische Klinik Markgröningen wird von der AOK aufgrund der hohen Fallzahl mit jährlich rund 160 Operationen auf Platz 3 der fallzahlstärksten Kliniken in Deutschland geführt, die sich durch eine überdurchschnittliche Qualität bei Knieprothesenwechsel auszeichnen. „Wir freuen uns sehr über diese hervorragenden Ergebnisse bei den Wechseloperationen von Knieprothesen. Denn im Vergleich zu Erstimplantationen handelt es sich bei Wechseloperationen um schwierigere Operationen mit höherem Risiko für Komplikationen, die eine größere Routine und Erfahrung erfordern“, so Professor Dr. Bernd Fink, Ärztlicher Direktor des Zentrums für Endoprothetik, Fußchirurgie und Rheumaorthopädie in der RKH Orthopädische Klinik Markgröningen.

Das Zentrum für Endoprothetik, Fußchirurgie und Rheumaorthopädie in Markgröningen verfügt über 80 stationäre Betten und führt pro Jahr rund 2.500 Operationen durch. Der Schwerpunkt des Zentrums liegt in der Endoprothetik. Pro Jahr werden etwa 900 Hüftgelenks-, 870 Kniegelenks-, 60 Schulter- und 20 Sprunggelenksimplantationen durchgeführt.



Erste Meniskustransplantation in der RKH Orthopädische Klinik Markgröningen

Dr. Jörg Richter erweitert das operative Spektrum im Zentrum für Sportorthopädie und speziellen Gelenkchirurgie



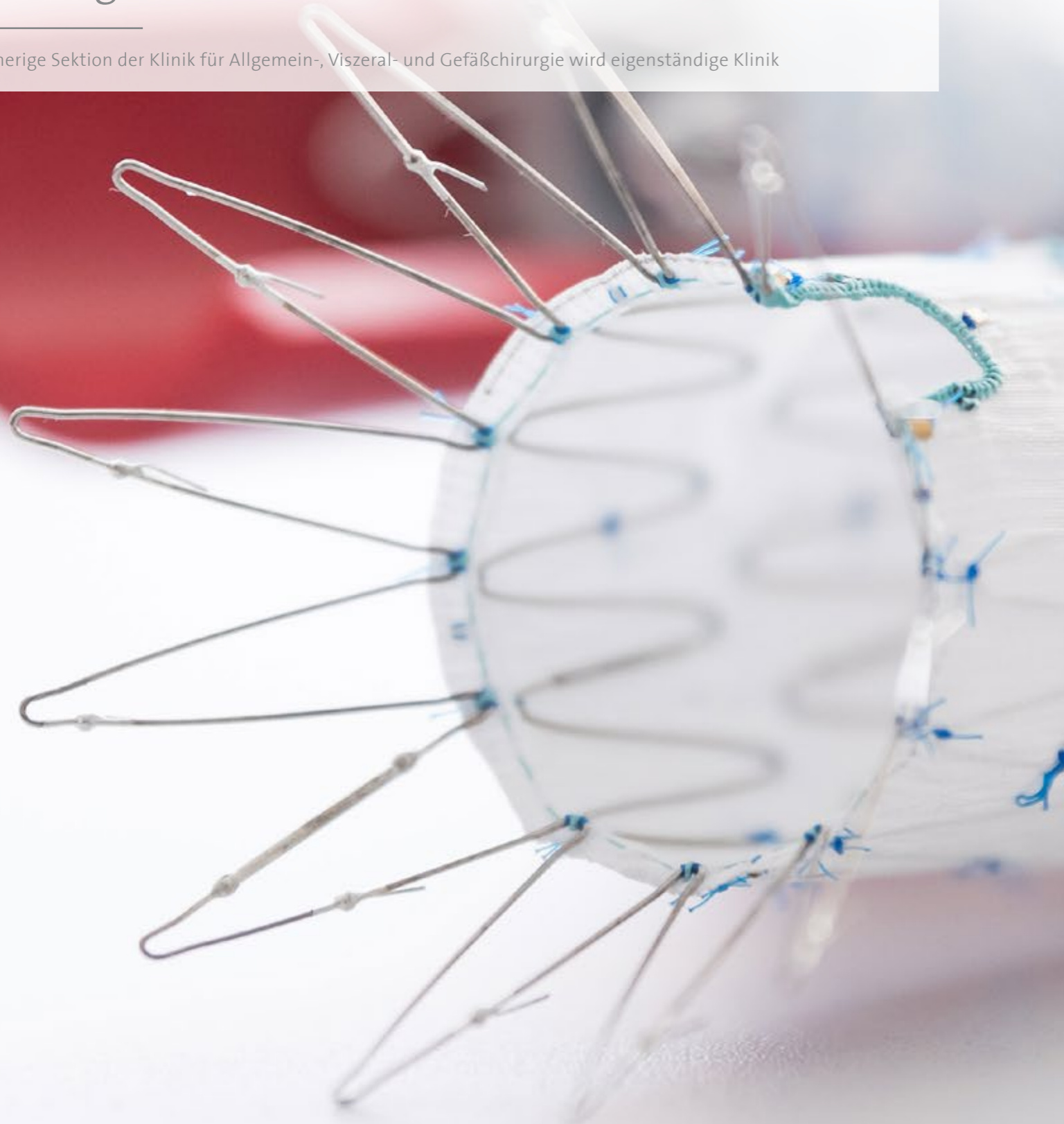
Die gesetzlichen Hürden und Voraussetzungen sind enorm hoch. So hat es über zehn Jahre gedauert bis Dr. Jörg Richter, Ärztlicher Direktor des Zentrums für Sportorthopädie und spezielle Gelenkchirurgie in der RKH Orthopädischen Klinik Markgröningen, und sein Team das neue Verfahren der Meniskustransplantation den jungen Patienten nach kompletten Meniskusverlusten anbieten konnte. Im März 2020 war es dann für zwei Patienten, eine Frau und einen Mann, soweit. Beide waren Anfang 20 und erfüllten die Bedingungen für diese moderne Methode. „Für alle Patienten, bei denen der Meniskus auf Grund einer Verletzung Beschwerden bereitet, eignet sich dieses Verfahren leider nicht“ so Richter, der mit seinem Team im letzten Jahr insgesamt über 5.000 Operationen durchgeführt hat. „Wie bei vielen speziellen Verfahren hängt der Erfolg der Operation auch von der richtigen Auswahl der Patienten ab. Für die Meniskustransplantation kommen ausschließlich jüngere Patienten ohne Arthrose in Frage, denen ein Meniskus vollständig entfernt werden musste. Auch die Beinachse sollte nicht zu stark ins O- oder X-Bein abweichen“, erklärt der Chef der renommierten Abteilung, „ansonsten müsste diese in einer ersten Operation begründet werden“.

Die beiden Patienten hatten eine ähnliche Leidensgeschichte. Die junge Frau aus dem Raum Heilbronn hatte die erste Meniskusoperation bereits mit 16 Jahren. Vor drei Jahren mit gerade einmal 18 wurde ihr der Meniskus komplett entfernt. „Ohne das gespendete Transplantat wäre eine Arthrose vorprogrammiert und nur eine Frage der Zeit gewesen“, beschreibt Dr. Richter die Situation. Bei dem jungen Mann aus Rheinland-Pfalz begann es mit einer Verletzung des vorderen Kreuzbandes, bei der auch der Innenmeniskus geschädigt wurde. Auch ihm drohte nach der Entfernung des Meniskus eine Kniearthrose. Richter: „Und die gilt es zu vermeiden oder zeitlich möglichst viele Jahre hinaus zu zögern“. Die Erfahrungen aus den USA, wo seit Jahren Spender-Menisken transplantiert werden, sind vielversprechend. Ein Grund, warum auch die meisten gesetzlichen Krankenversicherungen dieses Verfahren unterstützen.

„Für mich ist es in jedem Fall eine sehr gute Ergänzung meiner bisherigen therapeutischen Möglichkeiten. Ich bin mir sicher, dass wir in Zukunft vielen Patienten mit dieser zusätzlichen Option helfen können“, sagt Dr. Richter sichtlich erfreut.

Neue Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie an der RKH Fürst-Stirum-Klinik Bruchsal

Bisherige Sektion der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie wird eigenständige Klinik



In den vergangenen Jahren hat sich im Bereich der Gefäßchirurgie wie in vielen anderen Fachgebieten eine zunehmende Spezialisierung ergeben, die mit einer Vielzahl von Neuerungen in der Diagnostik, Therapie und vor allem bei invasiven Maßnahmen einhergeht. Insbesondere erhält die endovaskuläre Chirurgie einen zunehmenden Schwerpunkt, für den vor allem im nördlichen Landkreis Karlsruhe eine Unterversorgung bestand.

Aufgrund der entsprechenden Leistungsentwicklung und dem steigenden Bedarf wurde die organisatorische Trennung der Gefäßchirurgie von der Allgemein- und Viszeralchirurgie zum 1. Juli 2020 vollzogen und eine eigenständige Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie eingerichtet. Ärztlicher Direktor der neuen Klinik ist der bisherige Sektionsleiter Dr. Nawid Banafsche.

Dr. Banafsche wurde bereits im Jahr 2013 als Sektionsleiter Gefäßchirurgie in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie eingestellt, um dem steigenden Versorgungsbedarf in diesem Fachgebiet Rechnung zu tragen.

Dr. Nawid Banafsche ist Facharzt für Chirurgie und spezielle Viszeralchirurgie und im Besitz der Schwerpunktbezeichnung Gefäßchirurgie. Daneben wurde ihm die Zusatzqualifikation „Endovasculärer Chirurg (DGG)“ erteilt. Er war vor seiner Anstellung in den RKH Kliniken des Landkreises Karlsruhe als Oberarzt im St. Josefskrankenhaus Heidelberg schwerpunktmäßig für die Viszeralchirurgie und vor allem den Bereich Gefäßchirurgie zuständig. Seit seinem Dienstantritt in den Kliniken des Landkreises Karlsruhe hat er auch hier die Gefäßchirurgie zunehmend aufgebaut und eine hohe medizinische Qualität der Patientenversorgung gewährleistet.

Mit der Eigenständigkeit der Gefäßchirurgie ändert sich auch die Bezeichnung der allgemeinchirurgischen Klinik in Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Ärztlicher Direktor ist und bleibt Prof. Dr. Sven Richter.

In der neuen Klinik für Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie werden alle offenen und interventionellen Operationen mit Ausnahme von Eingriffen an der thorakalen Aorta durchgeführt. Durch eine neue und moderne Röntgenanlage im OP werden neben den etablierten offenen Operationen auch endovaskuläre Versorgungen und Hybridverfahren regelhaft durchgeführt.

Für die Abklärung und Behandlung der häufig sehr komplexen Krankheitsbilder besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Radiologie, der Kardiologie und Angiologie sowie der Anästhesiologie. So kann die Klinik ihrem Anspruch gerecht werden, für jeden Patienten eine qualitativ hochwertige, sichere und komplikationsarme Behandlung zu gewährleisten. Ebenso legt sie hohen Wert auf die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Kollegen, nicht zuletzt durch die interdisziplinäre Gefäßkonferenz, die regelmäßig stattfindet. Patienten können entweder geplant über den Haus- oder Facharzt in der Gefäßsprechstunde angemeldet werden oder haben bei dringlichen Problemen jederzeit die Möglichkeit, sich in der zentralen Notaufnahme der RKH Fürst-Stirum-Klinik Bruchsal vorzustellen.

Leistungsspektrum

- pAVK („Schaufensterkrankheit“) und das diabetische Fußsyndrom durch Bypassversorgungen mit Vene oder Kunststoff, lokalen Ausschälungen sowie Aufdehnungen, bis hin zu pedalen Revaskularisationen und schonender Fußchirurgie
- Bauchaortenaneurysmen (Aussackungen) mit offenem Ersatz der Gefäße durch Prothesen oder Einbringung von Stents
- Carotisstenosen (Halsschlagaderverengungen) mit offener Ausschälung ohne/mit Kunststoffersatz, auch in schonender Lokalanästhesie
- Behandlung von Durchblutungsstörungen der Arterien durch Aufdehnung oder Bypassverfahren
- Behandlung von Durchblutungsstörungen der Eingeweidearterien durch Aufdehnung oder Bypassverfahren
- Shuntchirurgie und alle Arten von Dialysezugängen (Demerskatheter, CAPD)
- Varikosis/Ulcus cruris (Venenleiden/offene Beine) mit konventioneller Krampfaderoperation
- Hautverpflanzungen/plastischen Deckungen
- Amputationen, auch Korrekturen und Stumpfanpassungen
- Ein-/Ausbau von Kathetersystemen zur Chemotherapie und Ernährung

Patientenorientierung und Service

Klinik für Geriatrie von Marbach nach Bietigheim umgezogen

Wichtiger Schritt zur Realisierung eines Zentrums für Altersmedizin

Aufgrund der COVID-19-Pandemie wurde der ursprünglich für 1. Juli geplante Umzug der Klinik für Geriatrie vom RKH Krankenhaus Marbach in das RKH Krankenhaus Bietigheim vorgezogen. Am 28. April fand der Umzug der geriatrischen Klinik unter Leitung des Ärztlichen Direktors, Privatdozent Dr. Daniel Kopf, nach Bietigheim statt. „Der Umzug verlief reibungslos ohne jeden Zwischenfall und so konnten wir schon einen Tag danach die Versorgung der Patienten nahtlos weiterführen“, freute sich Privatdozent Dr. Daniel Kopf über die gelungene

Herkulesaufgabe des Klinik-Umzugs. Mit dem Umzug nach Bietigheim erweitern sich durch die enge Verzahnung mit anderen Fachabteilungen die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten für die geriatrischen Patienten erheblich. „Der Wechsel der Klinik für Geriatrie nach Bietigheim ist ein wichtiger Schritt hin zur Realisierung des Altersmedizinischen Zentrums am RKH Krankenhaus Bietigheim-Vaihingen“, so der für das RKH Krankenhaus Bietigheim-Vaihingen zuständige Klinikleiter Nicolai Stolzenberger. Nach dem Geriatriekonzept des Landes Baden-Württemberg werde dabei eine wohnortnahe Versorgung älterer Menschen gemäß dem Grundsatz „Rehabilitation vor Pflege“ angestrebt.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der Klinik für Geriatrie ist die geriatrische, frührehabilitative Komplexbehandlung, bei der rehabilitative Maßnahmen bereits begonnen werden können, solange noch die akutmedizinische Behandlung läuft.

Ältere, mehrfacherkrankte Patienten sind aufgrund ihrer körperlichen und seelischen Konstitution sehr anfällig und verletzlich. Dies geht meist mit einem Verlust an motorischen und kognitiven Fähigkeiten im Rahmen einer akuten Erkrankung einher. Durch die Möglichkeit im RKH Krankenhaus Bietigheim-Vaihingen, Experten anderer medizinischer Fachabteilungen wie der Inneren Medizin, Psychosomatischen Medizin und Allgemeinchirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie heranzuziehen, kann dem viel effektiver entgegen gewirkt werden. „Mit der Klinik für Geriatrie im RKH Krankenhaus Bietigheim und deren internistisch-diagnostischen Tagesklinik für geriatrische Patienten, dem Geriatrischen Schwerpunkt Ludwigsburg-Bietigheim und der Kooperation mit der geriatrischen Rehabilitationsklinik in Mühlacker haben wir eine gute Basis geschaffen, um der Bevölkerung im Landkreis Ludwigsburg eine hervorragende Altersmedizin anzubieten“, so der Facharzt für Innere Medizin, Geriatrie, Psychiatrie und Psychotherapie.

Kurz- und Übergangspflegeheim als wichtige Ergänzung für die RKH Enzkreis-Kliniken

Angebot auf dem Gesundheitscampus Mühlacker schließt wichtige Versorgungslücke im Enzkreis

Die demografische Entwicklung und zunehmende Alterung der Bevölkerung führt zu einer wachsenden Zahl älterer Menschen in den Krankenhäusern. Immer häufiger kommt es deshalb vor, dass der Patient trotz Abschluss der stationären, medizinischen Versorgung nicht aus der Klinik entlassen werden kann, da er noch in hohem Maße pflegebedürftig ist. Er kann weder in seine häusliche Umgebung oder in sein Pflegeheim zurückkehren, noch in eine rehabilitative Weiterbehandlung übergeben werden. Angebote der Kurzzeit- und Übergangspflege schließen diese Versorgungslücke adäquat, jedoch mangelt es auch im Enzkreis derzeit noch an derartigen Angeboten. Auch das RKH Krankenhaus Mühlacker steht immer häufiger vor dem Problem, den Patienten nicht entlassen oder in adäquate Versorgungsstrukturen überführen zu können. Im Ergebnis bindet dies zum einen Betten- und Personalkapazitäten und verhindert die Aufnahme neuer Patienten. Zum anderen hat diese „Fehlbelegung“ auch finanzielle Folgen. Durch das geltende, pro Behandlungsfall pauschalierte Vergütungssystem werden die Kosten bei Überschreitung der vorgegebenen Grenzverweildauer in den meisten Fällen nicht erstattet. Die Kliniken werden vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen durch Erlösminderungen sanktioniert.

Vor diesem Hintergrund war es ein wichtiges Ziel der RKH Kliniken, bei der Entwicklung des Gesundheitscampus am RKH Krankenhaus Mühlacker ein Angebot für Kurzzeit- und Übergangspflege schaffen zu können. Dafür konnte das Sozialwerk Bethesda e.V. als kompetenter Projektpartner gewonnen werden. Das Sozialwerk will einen Beitrag dazu leisten, diese wachsende Versorgungslücke zu schließen und den Bedarf an Kurzzeit- und Übergangspflegeplätzen im Enzkreis zu decken. Sie hat sich dazu sehr konstruktiv und mit großem Engagement in die Planungen der RKH Kliniken im Rahmen der Entwicklung des Gesundheitscampus in Mühlacker eingebracht. Auf dem Gelände des RKH Krankenhauses Mühlacker entsteht ein Kurz- und Übergangspflegeheim mit 48 Plätzen. „Das Kurz- und Übergangspflegeheim ist nicht nur für die RKH Enzkreis-Kliniken und unseren Gesundheitscampus hier in Mühlacker ein Meilenstein, sondern auch ein weiterer wichtiger Baustein im Rahmen der Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung der Kreisbevölkerung“, so Dr. Felix Mayer, Regionaldirektor der RKH Enzkreis-Kliniken.



Neues Parkhaus an der RKH Fürst-Stirum-Klinik Bruchsal

Schranken- und ticketloses Parken und ein Leitsystem zu freien Plätzen erhöhen den Service

Nach einer Bauzeit von rund einem halben Jahr wurde am 16. März 2020 das neue Parkhaus an der RKH Fürst-Stirum-Klinik Bruchsal in Betrieb genommen. Damit wurde der starken Parkraumnachfrage der Patienten, Besucher und Mitarbeiter im Umfeld der Klinik Rechnung getragen. Für das Gesamtkonzept der Parkraumschaffung und -bewirtschaftung konnte mit der AmbiPark GmbH ein erfahrener Partner gewonnen werden. AmbiPark ist nicht nur Investor, Planer und Bauherr, sondern übernimmt auch die Bewirtschaftung der 269 Stellplätze im Parkhaus und der weiteren Parkflächen auf dem Campus der Klinik.

Geparkt werden kann im neuen Parkhaus täglich rund um die Uhr. Besucher und Patienten bezahlen 0,70 Euro je dreißig Minuten. Außerdem gibt es eine Tageskarte für 7 Euro sowie Mehrtagskarten für zehn und zwanzig Tage. Diese belaufen sich auf 3 Euro pro Tag. Besucher und Patienten parken auf den Etagen 0 bis 5. Diese Parkplätze sind besucher- und patientenfreundlich mindestens 2,80 Meter breit. Die Plätze der Etagen 6 bis 9 sind für das Klinikpersonal zu gesonderten Tarifen reserviert.

Eine neue, hochmoderne Digitaltechnik ermöglicht - selbstverständlich unter Beachtung des Datenschutzes - nicht nur ein schranken- und ticketloses Parken, sondern beinhaltet auch ein Leitsystem, das die Kunden gezielt zu freien Parkplätzen führt. Die Bezahlarten bar, unbar, kontaktlos oder online sind am Kassenautomaten flexibel wählbar, vor und bis zu 48 Stunden nach der Ausfahrt. Mittels eines sogenannten Car-Finders im Eingangsbereich können die Kunden über die Eingabe ihres Kennzeichens ihr Auto wieder finden.

Auf den ausgewiesenen Behindertenparkplätzen direkt am Haupteingang der Klinik ist das Parken nur mit dem Behindertenparkausweis (blau) erlaubt. Der Parkausweis muss gut sichtbar hinter der Frontscheibe ausgelegt sein. Auf den Parkplätzen mit Parkscheinautomat und im gebührenpflichtigen Parkhaus gibt es ebenfalls ausgewiesene Behindertenparkplätze, jedoch sind diese nicht kostenfrei.



Kennzahlen 2020

| Kenngrößen | Regionale Kliniken Holding RKH | Kliniken Ludwigsburg-Bietigheim | Enzkreis-Kliniken | Kliniken des Landkreises Karlsruhe | OKM | Kliniken Servicegesellschaft | Service Dienste Landkr. Karlsruhe | ORTEMA | RKH Privatlinik | Konzern Gesamt |
|--|--------------------------------|---------------------------------|-------------------|------------------------------------|-------------|------------------------------|-----------------------------------|------------|-----------------|----------------|
| Ergebnis aus dem laufenden Betrieb | 265.133 | 14.090.959 | -2.069.455 | 6.796.186 | 4.143.912 | 198.232 | 55.016 | 36.547 | -6.202 | 23.510.328 |
| Finanz-, Investitions- und neutrales Ergebnis | -58.759 | -11.677.568 | -1.214.657 | -3.094.986 | -5.461.004 | -58.399 | -29.128 | 26.782 | -298 | -21.568.017 |
| Gesamtergebnis | 206.374 | 2.413.390 | -3.284.112 | 3.701.200 | -1.317.091 | 139.833 | 25.888 | 63.329 | -6.500 | 1.942.312 |
| Umsatzvolumen | 23.018.525 | 434.296.415 | 62.404.490 | 137.732.610 | 73.268.176 | 20.294.366 | 4.817.027 | 16.751.504 | 0 | 772.583.112 |
| Umsätze aus dem Kerngeschäft | 22.951.630 | 323.871.235 | 50.403.669 | 109.186.660 | 63.343.747 | 20.239.277 | 4.796.142 | 16.269.008 | 0 | 611.061.368 |
| Sonstige betriebliche Erträge | 66.895 | 110.425.180 | 12.000.821 | 28.545.949 | -13.146.764 | 55.089 | 20.885 | 482.496 | 0 | 138.450.551 |
| Bilanzvolumen | 10.155.275 | 569.180.552 | 95.548.076 | 233.815.504 | 86.414.940 | 2.348.776 | 1.135.475 | 4.342.729 | 19.398 | 1.002.960.725 |
| Anlagevermögen | 6.878.201 | 268.566.262 | 48.070.033 | 129.032.245 | 64.533.500 | 274.909 | 50.916 | 761.012 | 0 | 518.167.079 |
| Investitionen | 284.421 | 22.717.623 | 4.132.081 | 7.417.722 | 1.420.116 | 100.344 | 4.911 | 166.784 | 0 | 36.244.002 |
| Anzahl der Beschäftigten | 187 | 4.054 | 724 | 1.327 | 629 | 572 | 185 | 263 | - | 7.966 |
| Anzahl der Vollkräfte | 145 | 2.802 | 449 | 868 | 434 | 399 | 106 | 179 | - | 5.394 |
| Personalaufwand | 13.491.137 | 220.609.760 | 37.160.988 | 73.097.364 | 36.655.245 | 13.663.878 | 3.430.751 | 9.077.300 | 1.000 | 407.187.423 |
| Anzahl der Ausbildungsplätze | - | 318 | 74 | 149 | 32 | - | - | - | - | 573 |



Regionale Kliniken Holding RKH GmbH

Posilipostraße 4

71640 Ludwigsburg

www.rkh-kliniken.de